

heiß und halb verbrannt zu essen. Währenddessen holte Petra zwei alte Choralbücher hervor. Die Kinder setzten sich dann um die geputzten Zweige herum und stimmten in das Lied ein: „O du fröhliche ...“

Draußen aber heulten der Schneesturm und das Meer um die Wette.

* * *

Von Grötöy nach Mikkelsvik, dem nächsten Handelsplatz, sind es gute dreißig Kilometer weit.

Im Laden bei Handelsmann Nilsen stand Petter Mikal am Morgen vor dem Heiligen Abend. Petter Mikal hatte es sehr eilig. Er hätte in Mikkelsvik früher sein sollen, der Sturm hatte ihn aber daran gehindert, von Grötöy loszukommen. Nilsen sagte deshalb zu seinen anderen Kunden: „Ihr müßt warten. Der Petter Mikal muß zuerst bedient werden. Ihr wißt, er hat den weitesten und schlimmsten Weg nach Grötöy hinaus. Und seine Kinder sind allein zu Hause.“

Alle wußten es, und mit der Geduld der Fischer harrten sie, bis die Reihe an ihnen war.

Alle hatten sie das Meer zu passieren. Aber nach Grötöy — nein, Gott sei Dank, doch nicht. Der Petter Mikal mußte zuerst herankommen. Grötöy, Gott bewahre, Schlimmeres gab es nicht.

Nilsen wollte, daß Petter Mikal da bleiben sollte. Das Wetter war gar nicht zum Segeln. In Skagesund war es schon schlimm genug. Petter aber setzte das Segel, und los ging's. Mit zwei Reffen flog das kleine Bindalsboot von dannen, und bald war es aus den Augen der Zurückgebliebenen in Mikkelsvik ganz und gar verschwunden.

„Der Petter Mikal hat es bedeutend weiter als sein Vater gebracht“, sagte der Handelsmann, „aber er ist beinahe ein Seegespenst.“

Das kleine, leichte Nordlandsboot durchschnitt die Stromschnellen des Baaresunds wie ein Messer. Es war Westwind mit feinen, trockenen Schneeflocken. Als er aber die Andamsinsel erreichte, begegnete er dem offenen Meer. Hier wuchsen See

und Sturm dermaßen, daß Petter Mikal das dritte Reff einstecken mußte, und das Segel wurde bloß noch ein Fetzen.

Trotzdem spritzte der Schaum hoch über Petter Mikal hinweg, wenn er eine Seitenwelle bekam. Aber er hielt die Ruderpinne mit fester Hand. Mit der Linken handhabte er die Ölkanne. Und seine Augen waren starr nach Westen gerichtet.

Einer Bö wäre es beinahe gelungen, das Boot umzukippen, als es sich soeben auf dem Kamm einer Stromschnelle befand.

Petter Mikal luvte scharf gegen den Wind, und bald darauf erreichte er die Andamsinsel.

Hier übernachtete er bei Bekannten. Auch sie hatten Vorbereitungen zum Heiligen Abend getroffen. Es war eine armselige Hütte mit einem Dach aus Torf, eine winzige Stube, wo acht Kinder sich zusammendrückten. Aber sie hatten doch sowohl Vater wie Mutter.

Schon am frühen Morgen lagen zwei Choralbücher auf dem Tisch bereit, der mit einem Sack als Tischtuch geschmückt war.

Petter Mikal blickte nach Grötöy hinaus. Sollte er die Weiterfahrt wohl wagen? Er hatte ungefähr noch zehn Kilometer auf offenem Meere zu passieren. Der Sturm nahm ständig zu. Petter Mikal konnte aber keine Ruhe finden.

Alle rieten ihm davon ab. Sie wußten, was das heißt, nach Grötöy hinaus in einem kleinen Boot bei Sturm im Winter zu fahren. Soviel war aber gewiß: wollte er es wagen, müßte es bei vollem Tageslicht geschehen.

Um elf Uhr vormittags kam ein spärlicher Strahl von Helligkeit. Durch ihn zeigte sich das aufgeregte Meer, weiß in weiß in den Pausen des Schneegestöbers.

Petter Mikal wartete bei seinem Boot. Langsam steckte er zuerst den einen Seestiefel, dann den zweiten in die gefrorene Hose von Öltuch, die dann angezogen wurde. Er schlug die Jacke an den Bug des Bootes, um sie vom Schnee zu befreien. Dann zog er sie an, knöpfte sie sorgfältig zu, schnallte sich sein Messer um und